

französischen Edelting ihre Stimmen gaben; aber der Papst war der Wahl entgegen und bestätigte den von der Minderzahl gewählten und von dem Kaiser „mit Rücksicht auf die Wohlfahrt des Reichs“ begünstigten jungen Kandidaten Joseph Clemens aus dem bayerischen Fürstenhause. Ludwig hatte sich gerade damals mit dem römischen Hofe über das Recht der Quartierfreiheiten der französischen Gesandten entzweit.

Dieser dritte Krieg begann mit einer barbarischen Maßregel. Um den Feinden das Eindringen in Frankreich unmöglich zu machen, beschloß Louvois mit Genehmigung seines despotischen Königs, durch Verheerung der Rheingegenden eine Wüstenei zwischen beiden Reichen zu schaffen. Sofort besetzten französische Truppen unter harten Feldherren die Rheinpfalz, die sich von den frühern Kriegsleiden noch kaum erholt hatte, und verübten unmenschliche Grausamkeiten. Wie Nordbrenner fielen die wilden Schaaren über die blühenden Dörfer an der Bergstraße, über die reichen Städte am Rhein, über die Ortschaften der südlichen Pfalz her und verwandelten sie in Aschenhaufen. Der gesprengte Thurm des Heidelberger Schlosses ist noch jetzt ein stiller Zeuge von der Barbarei, mit welcher Me la c und andere Anführer die Befehle einer grausamen Regierung vollzogen. Elisabetha Charlotte, die sich als die Ursache zu dem Ruin ihres Vaterlandes betrachtete, brachte in lautem Weinen die Nächte zu und sprach ihren Schmerz in zahllosen deutschen Briefen aus.

274g  
1689.

Heidelberg ging zum Theil in Flammen auf, nachdem die Neckarbrücke in die Luft gesprengt worden; Rohrbach, Wiesloch, Kirchheim, Baden, Bretten, Rastatt, Pforzheim u. a. D. wurden zerstört, Handschuchsheim, Ladenburg, Dossenheim, Schriesheim erholten sich nie wieder ganz von den Verheerungen, womit sie der „allerchristlichste“ König heimsuchte; vom Haardtgebirg bis zur Nahe — Frankenthal, Alzey, Kreuznach — rauchten Städte und Dörfer, Weinberge und Fruchtfelder; in Mannheim mußten die Einwohner selbst zerstörende Hand an die Festungswerke und Gebäude legen. Worms wurde mit Ausnahme der Domkirche in eine öde Brandstätte verwandelt, und in Speyer verjagten die Franzosen die Bürgerschaft, zündeten die ausgeplünderte Stadt und den altehrwürdigen Dom an und trieben Hohn mit den Gebeinen der alten Kaiser. Die Festung Mainz und die meisten Städte des Kölner Erzstifts erhielten französische Besatzungen; tief in Schwaben und in Franken trieb der Reichsfeind Brandschakungen ein. „Man kann noch heute die Holzsnitte der Zeit, in denen über den Thürmen und Dächern so vieler altberühmten und kunstgeschmückten Städte die herausschlagenden Flammen und die darüber liegenden Rauchwolken abgebildet sind, nicht ohne Herzeleid ansehen.“

Sum  
1689.

Trotz der überlegenen Anzahl der Feinde behielten die von den ausgezeichnetsten Feldherren geführten Franzosen im Ganzen die Oberhand. In den Niederlanden siegte der talentvolle Marschall von Luxemburg, eben so tapfer und unternehmend als sittenlos und ränkessüchtig, bei Fleurus und Stenkerken über die Deutschen und Holländer; in Italien, wo Victor Amadeus II., der kluge Herzog von Savoyen und Piemont, sich Frankreichs Feinden angeschlossen, erfocht der tapfere, geistreiche und charaktervolle Catinat den Sieg von Staffarda, und am Oberrhein kühlten die Bewohner des Breisgans und Badens die Geißel französischer Einquartierung und Plünderung. Auch zur See machte sich der treffliche Zustand der französischen Marine geltend. Bei Dieppe siegte Admiral Tourville; und selbst die große Niederlage, die derselbe einige Zeit nachher durch die überlegene englisch-holländische Seemacht bei La Hogue erlitt, wo Frankreichs Flotte fast gänzlich zu Grunde ging, war so

1690.  
1692.

18. Aug.  
1690.

1690.

1692.